

Sidra Noach 6. Cheschwan 5781Toralesung: B^{ereschit}: 8:6-9:29; Haftara: Jirm^{aja} 31:23-36.26.06.2020 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat – <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>27.06.2020 10.00 Schacharit I^eSchabbat/Familienschabbat – keine öffentliche Übertragung**Regenbogen**

Eintausendfünfhundertsechunddreissig Jahre nach der Schöpfung der Welt, mit ihrer Flora, Fauna und Menschheit, bedauert der EWIGE Seine Schöpfung und vor Allem die des Menschen, wie es am Ende der letztwöchigen Sidra B^{ereschit} geschrieben steht: «Der EWIGE aber sah, dass die Bosheit des Menschen gross war auf Erden und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens allezeit nur böse war. Da reute es den EWIGEN, dass er den Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen» (B^{ereschit} 6, 5-6). Die Bosheit des Menschen ist dermassen gross, dass offenbar sogar Pflanzen und Tiere damit infiziert sind und auch aufs neu erschaffen werden müssen.

Noach aber formt die Ausnahme. Er hat Gunst gefunden in den Augen des EWIGEN und wird in der zweiten Schöpfung Gottes Partner sein. Gott beauftragt Noach eine Arche zu bauen mit genügend Raum für seine Familie und je ein Paar der unreinen und 7 Paare der reinen Tiere. Gott lässt Wasser aus Himmel und Erde strömen, die Schöpfung ertrinkt und der Plan für eine neue liegt vor. Nach einem Jahr, als die Erde trocken und grün ist, verlassen die Passagiere die Arche, verbreiten und vermehren sich mit Gottes Segen und baut Noach einen Altar und opfert dem EWIGEN.

Was dann geschieht ist hochinteressant: «Und der EWIGE roch den beschwichtigenden Duft, und der EWIGE sprach bei sich selbst: Nie werde ich wieder die Erde verachten um des Menschen willen obschon das Trachten des Menschenherzens von Jugend an böse ist. Und nie werde ich wieder schlagen, was da lebt, wie ich getan habe» (B^{ereschit} 8, 21). Als eine Erinnerung dieses Versprechens setzt Gott einen Regenbogen in den Himmel. Sollte die Flut eine kollektive Bestrafung der Menschen sein, sieht Gott nun, noch bevor die neue Menschheit sich als gerecht beweisen kann, ein, dass Vernichtung der Menschheit keinen Sinn macht, denn «das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an».

Die Flutgeschichte bietet uns drei Erkenntnisse. Kollektive Strafen sind nicht nur grausam, sondern gleichwohl auch sinnlos. Wer, und nur der, gegen ein Gesetz verstösst, soll, wie D^{ewarim} (5BM 24, 16) dies vorschreibt, bestraft werden: «Jeglicher für seine Schuld sollen sie getötet werden». Awraham (B^{ereschit} 18, 23) und Mosche (B^{amidbar} 16,22) werfen Gott vor, ungerecht in Seinem Vorhaben zu sein, Unschuldige mit Schuldigen zu bestrafen. In beiden Fällen gibt Gott nach. Zweitens: Naturkatastrophen sind keine Strafe Gottes für das Benehmen des Menschen. Ausser, dass Naturkatastrophen den Naturgesetzen folgen, können sie schon als Resultat menschlichen Handelns gesehen werden, jedoch nicht als Strafe Gottes. Die dritte Einsicht bezieht sich auf den Regenbogen als Erinnerungszeichen für Gott, dass Er die Welt nicht nochmals vernichten wird.

Für mich steht der Regenbogen für die Vielfalt der Menschen: Wie sie aussehen, was sie bewegt und treibt und wofür sie stehen. Die Tora beschreibt eine Wandlung Gottes. Wie Er es vor der Flut bedauerte, die Menschen geschaffen zu haben, bedauerte Er es nach der Flut, sie auf einen Haufen geworfen und vernichtet zu haben. Gott 'sagt' mir damit, meine Mitmenschen mit Vorsicht zu beurteilen, wie J^{ehoschua} ben P^{erachja} es in Pirke Awot sagt: «Beurteile jeden Menschen nach der günstigen Seite» (1, 6).

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim